

SERIE DREI STUNDEN IN

Samtfabrik als Museum

Krefeld birgt ein **europaweit einmaliges Museum**: Im „Haus der Seidenkultur“ ist ein Saal mit Webstühlen für Jacquardweberei erhalten. Das Haus war bis 1989 als Fabrik in Betrieb.

VON JENS VOSS

Der Saal wirkt, als sei der letzte Weber vor fünf Minuten mal eben in die Pause gegangen. Es riecht Dachboden, es sieht nach Arbeit aus – und das, was einen sofort gefangenimmt, ist diese unglaublich feine Mechanik aus Holz und Fäden, die aus der Nähe wie ein unfassbar unentwirrbares Kunstwerk aussieht. Dieses Museum ist nicht schick, die Decke ist marode – und doch ist das Haus der Seidenkultur in Krefeld eine feine Adresse, die wohl ein in Europa einzigartiges Ensemble aus bis zu 100 Jahre alten Webstühlen vereint.

Das Haus an der Luisenstraße 15, drei Minuten vom Krefelder Hauptbahnhof entfernt, war bis 1989 eine Paramentenweberei. Erbaut wurde es 1868 – und es beherbergte in Krefeld einen dieser typischen Familienbetriebe, die lange Zeit den Reichtum der Stadt begründeten, einer Stadt, die sich heute noch stolz „Stadt wie Samt und Seide“ nennt. Das Haus gehörte seit 1908 der Familie Hubert Gotzes; das Unternehmen hatte sich auf geistliche Gewänder spezialisiert – und auf Jacquardwebstühle, mit denen man alle erdenklichen Muster, Formen und Bilder realisieren konnte. 20 Handwebstühle gehörten in der Hochphase zur Fabrik. In dem noch erhaltenen Websaal lässt sich die kunstvolle Mechanik dieser Technik erahnen und studieren – ein Erlebnis. Ein Erlebnis ist auch Günter Göbels, der heute Führungen durch



Besuchergruppe im Haus der Seidenkultur. Links im Bild: Museumsführer **Günter Göbels**, 69, der früher als Patroneur in Krefelder Seidenwebereien gearbeitet hat.

RP-FOTO: LOTHAR STRÜCKEN

den Websaal leitet – der 69-Jährige ist selbst ein Stück Geschichte, hat bis zur Pensionierung als Patroneur in Krefelder Webereien gearbeitet. Patroneure waren die Fachleute, die einen künstlerischen Entwurf in eine „fadengerechte Zeichnung“ übersetzen mussten; er war es also, der austüftelte, wie ein Bild oder Muster, das zuvor vom Musterzeichner entworfen worden war,

am Webstuhl umgesetzt werden konnte. Wenn er kenntnisreich zu erzählen beginnt, ist man schnell gebannt. Er trägt bei den Führungen eine schöne hellgraue Seidenweste mit einem traditionellen Elefantenmuster – eine Verbeugung vor der großen Vergangenheit der Seidenweber.

Zum Haus gehört ein kleiner Museumsshop, in dem man Schals,

Krawatten und anderes in traditionellen Mustern (auch jenem Elefantenmuster) aus dem Zauberstoff Seide erwerben kann. Der Shop ist wie das Museum klein, aber fein; was man hier erwirbt, vereint Handwerksehrwürdigkeit, Schönheit und Eleganz (eine Krawatte kostet 29 Euro).

Wer nach dem Besuch noch Zeit hat zum Essen, kann über den Ost-

INFO

Haus der Seidenkultur

Adresse Haus der Seidenkultur, Luisenstr.15

Anfahrt Immer Richtung Hauptbahnhof halten; Parken im Parkhaus neben Cinemaxx-Kino; von da aus drei Minuten zu Fuß zur Luisenstraße 15 gegenüber vom Parkhaus.

Öffnungszeiten Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, 14 bis 18 Uhr; jeden vierten Donnerstag im Monat, 16 bis 19 Uhr

Eintritt Drei Euro, ermäßigt zwei. Führungen/ Gruppen/ Arrangements: Das Haus bietet Führungen und Gruppenarrangements mit Kaffee und Kuchen an; Informationen unter Telefon 5108 12 www.seidenkultur.de

wall in die Stadt gehen. Rund um den Behnischbau mitten in der City gibt es gute Gelegenheiten zu essen – ob billig auf einem kleinen, hübschen Stadtmarkt zu Füßen des Behnischbaus, ob im Café-Bistro, in einem der Italiener oder in einem spanischen Restaurant.

Alles ist gut zu Fuß zu erreichen und zu finden, so wie das Haus der Seidenkultur mit dem Auto leicht zu finden ist, da es am Bahnhof ein großes Parkhaus neben einem „Cinemaxx-Kino“ gibt. Kein Stress bei An- und Abfahrt also – das ist ja wichtig für einen Drei-Stunden-Ausflug.